

In memoriam Dr. Erich Pieschel



Völlig unerwartet erlag Dr. phil. Erich Pieschel am 19. 7. 1975 in seiner Wohnung in Dresden einem Gallenleiden.

Pieschel war gebürtiger Dresdner; er wurde am 1. 2. 1894 als einziges Kind einer Kaufmannsfamilie geboren und hatte die Möglichkeit, nach dem Besuch des Reform-Realgymnasiums (Dreikönigsschule) an verschiedenen Technischen Hochschulen und Universitäten Naturwissenschaften zu studieren. Zunächst von 1913 bis 1916 an der Technischen Hochschule Dresden (von 1916–1918 war er zum Heeresdienst eingezogen); es folgte ein Zwischensemester in Leipzig, worauf er sich an der Universität Würzburg botanischen und mykologischen Fächern widmete. Am 4. 3. 1924 promovierte er zum Dr. phil. „summa cum laude“ in Botanik als Hauptfach, Chemie und Mineralogie als Nebenfächern mit einer Arbeit über die

Transpiration und Wasserversorgung der Hutpilze. Nach einem anschließenden Studium in Leipzig bestand er dort 1925 das Staatsexamen für das Höhere Schulamt und 1927 eine Erweiterungsprüfung.

Vom Jahre 1925 bis 1928 unterrichtete Dr. Pieschel an Oberschulen und war dann 1 Jahr lang wissenschaftlicher Assistent für Mykologie im Botanischen Museum Berlin-Dahlem. Von 1929—1934 widmete er sich am Landwirtschaftlich-Botanischen Institut in Braunschweig-Gliesmarode Fragen der Getreideroste, insbesondere deren Überwinterung. 1933 begann Dr. Pieschel die Kenntnis der heimischen Pilze durch Pilzausstellungen zu fördern. Von 1935 bis 1936 übernahm er, vom Sächsischen Ministerium für Volksbildung beauftragt, eine Erwerbslosen-Schulung in praktischer Pilzkunde, wobei er durch Pilzwanderungen, Ausstellungen und Vorträge die Pilzkenntnis der Teilnehmer erweiterte. Von 1937—1942 betrieb er spezielle mykologische Studien und erteilte Privatunterricht in Botanik, Chemie und Mikroskopie. Seit 1942 arbeitete er als Biologe in der Staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz, wo er sich der Verwertung weniger bekannter Wildfrüchte widmete. Diese Arbeit wurde vom Februar 1945 bis September 1945 durch seine Einberufung und Kriegsgefangenschaft unterbrochen. Daraufhin war er 4 Jahre als wissenschaftlicher Berater auf dem Gebiet der Pilze und Pilzzüchtung, u. a. auch in der Champignonbrutzüchterei Witt in Torgau tätig, wo er Versuche zur Züchtung eßbarer holz- und humusbewohnender Pilze machte. Ab 1950 wandte er sich Fragen des Holzschutzes zu und arbeitete in den Fluorwerken Dohna an der Entwicklung fluorhaltiger Holzschutzmittel. Dr. Pieschel gehörte bis zuletzt dem Fachausschuß „Holzschutz im Hochbau“ bei der Kammer der Technik in Berlin an. Seine letzte Anstellung 1951—1959 war im Institut für Forstwissenschaften Tharandt, Zweigstelle Graupa.

Seit dem Jahre 1962 gehörte Dr. Pieschel dem Redaktionsbeirat des Mykologischen Mitteilungsblattes an, und wir verdanken ihm so manchen wertvollen Beitrag und viele Hinweise.

Dr. Pieschels Interessen waren vielseitig, aber vornehmlich den Naturwissenschaften gewidmet. Er war sehr sprachenkundig, beherrschte ein gutes Französisch, las fließend lateinischen Text und mit einiger Mühe auch Texte in slawischen Sprachen. Er selbst sagte von sich, daß er völlig amüsisch wäre, was bei Naturwissenschaftlern eigentlich selten vorkommt. Im Ruhestand widmete sich

Pieschel ausschließlich den Pilzen und besuchte nicht nur internationale Kongresse, sondern nahm auch an den Veranstaltungen der Biologischen Gesellschaft teil. Er hatte zu vielen namhaften Mykologen schriftlichen Kontakt und mit einigen verband ihn ein freundschaftliches Verhältnis; erwähnt seien nur Prof. Kniep, Dr. Ricken, Bruno Hennig, Dr. Haas, Dr. Jahn, Prof. Moser und vor allem Dr. Pilát.

Dr. Pieschel war Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde und wurde 1966 deren Ehrenmitglied.

Als wissenschaftlicher Berater des Hygiene-Instituts Dresden besuchte er nicht nur die dortigen Veranstaltungen, sondern auch durch seine Freundschaft mit Lektor Kersten, die des Bezirkes Halle.

Vielleicht kann man noch hervorheben, daß Dr. Pieschel, obwohl ihn alle Gebiete der Mykologie interessierten, eine besondere Vorliebe für Milchlinge und Porlinge hatte. Wichtig schien es ihm auch, alle Aufzeichnungen über Erkrankungen nach Pilzgenuß zu erfassen, selbst wenn sie augenblicklich nicht völlig geklärt waren. Er war bis in das hohe Alter bestrebt zuzulernen und freute sich über jede neue Pilzart, die er zu Gesicht bekam. Alle, die ihn kannten, schätzten seine Bescheidenheit, seine Gründlichkeit beim Pilzbestimmen und nicht zuletzt seine Bereitschaft, sein umfangreiches Pilzwissen jederzeit in den Dienst der Pilzaufklärung zu stellen.

Schriftenverzeichnis

1. Pilzkundliche Beobachtungen eines Feldgrauen an der Lothringer Front. Der Pilz- und Kräuterfreund. 2. Jg. 1919, S. 82–84.
2. Von Pilznamen und ihrem Alter. Der Pilz- und Kräuterfreund. 3. Jg. 1919, S. 50–52.
3. Einiges über Boleten. I. Zeitschr. f. Pilzkunde. 1. Jg. 1922, S. 39/40.
4. Einiges über Boleten. II. Zeitschr. f. Pilzkunde. 1. Jg. 1922, S. 68/69.
5. Die Anwendung des Mikroskopes in der wissenschaftlichen Pilzkunde. Zeitschr. f. Pilzkunde. 3. Jg. 1924, S. 66–70.
6. Über die Transpiration und Wasserversorgung der Hymenomyceten. Ein Beitrag zur Biologie der Hutpilze. Botan. Archiv. VIII. 1924, S. 64 bis 104 und Diss. Würzburg 1924.
7. Quellen und Beiträge zur Pilzkunde Sachsens. Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ISIS in Dresden. Jg. 1927 u. 1928 (Dresden 1928), S. 56–64.
8. Einige Bemerkungen über 2-sporige Hutpilze, Zeitschr. f. Pilzkunde 1929, 13. Jg., S. 1–3.

9. Über Pilze als Erlenbegleiter und über die Mycorrhizenfrage bei Erlen. Zeitschr. f. Pilzkunde. 13. Jg. 1929, S. 23–28.
10. Ein Parasit des Winterpilzes. Zeitschr. f. Pilzkunde. 13. Jg. 1929, S. 30/31.
11. Bemerkungen zu einigen Pilzfunden aus Sachsen, Brandenburg und Nordböhmen. Zeitschr. f. Pilzkunde. 13. Jg. 1929, S. 84–90.
12. Der „Ziegelrote Faserkopf“ im Wald bei Angermünde. Angermünder Kreiskalender 1930, S. 29/30.
13. Erfahrungen über Einsporimpfungen mit Getreiderostpilzen. Phytopathologische Zeitschr. III. 1931.
14. G. Gassner und E. Pieschel. Untersuchungen zur Frage der Uredoüberwinterung der Getreideroste in Deutschland. Phytopathologische Zeitschr. VII. 1934, S. 355–392.
15. Über eine weißsporige Urediform eines Rostpilzes und über die Entstehung zusammengesetzter Uredopusteln. Phytopathologische Zeitschr. VII. 1934, S. 393–407.
16. Die Pilzausstellungen 1933 und 1934 in Braunschweig und im Harz. Schweiz. Zeitschr. f. Pilzkunde, 13. Jg. 1935, S. 41–45.
17. Die Pilzausstellungen im Lande Braunschweig und im Harz 1933 und 1934. Zeitschr. f. Pilzkunde 1935. 19. Jg. S. 81–84.
18. Unsere Giftpilze. Natur und Heimat, 6. Jg. 1935, S. 115/116 und 7. Jg. 1936, S. 104/105.
19. E. Pieschel und G. Richter. Nachruf auf Bernhard Knauth. Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissensch. Gesellsch. ISIS in Dresden. JG 1936 und 1937 (Dresden 1938), S. 31–33.
20. Die Verwendung der Wildfrüchte für Marmelade. Deutscher Garten. Ausg. R 1943, 58. Jg., S. 57.
21. Der rote Holunder, eine wenig beachtete Wildfrucht unserer Wälder. Mitt. Bl. d. Deutsch. Stud. Fachschulring Pillnitz. März 1944, S. 38–45.
22. Der rote Holunder, eine wenig beachtete Wildfrucht unserer Wälder. Volksernährung und Kochwissenschaft. Bd. 19, 1944, S. 97–99.
23. Welche Ziergehölze liefern uns eßbare Früchte? Blumen und Pflanzenbau. 48. Jg. S. 201/202 und 213/214.
24. Zur Frage der Giftigkeit des roten Holunders und seiner Verwandten. Hippokrates. Bd. 15, 1944, S. 511–513.
25. Was wissen wir bisher über die Bekömmlichkeit des Traubenholunders und seiner Verwandten? Natur und Nahrung. Ausg. A. 1949, 3. Jg., Heft 9/10, S. 5–8.
26. Ein erfolgreicher Kulturversuch mit dem Frühlingsschüppling (*Pholiota praecox* Pers.) Natur u. Nahrung, Ausg. A, 4. Jg. 1950, Heft 9/10, S. 4–6.
27. Vorkommen des Gebirgsporlings in Sachsen. 2. Europäischer Mykologen-Kongreß, Kongreßschr. Prag, S. 22 (1960).
28. Einige mykologische Erinnerungen aus Nordwestböhmen. Česká Mykol. 15 (1961); 159/160.

29. Neue Funde des Bergporlings *Polyporus montanus* in Sachsen. Ber. Arbeitsgem. sächs. Botaniker. NF. III (1961), S. 116–118.
30. Neue Funde vom Nadelholzhöhrling *Phlebopus lignicola* (Kall.) Sing. Mykol. Mitt. Bl. 6: 34–35, 1962.
31. Der Goldschimmel der Röhrlinge und seine Verwandten. Mykol. Mitt. Bl. 6: 62–68, 1962.
32. Der Lila Milchling und der Schüppchen-Milchling, zwei seltenere Milchlingsarten. Mykol. Mitt. Bl. 7: 52–54, 1963.
33. Die Rohgiftingkeit einiger Lebensmittel und Pilze. Mykol. Mitt. Bl. 8: 69–77, 1964.
34. Erinnerungen an Pfarrer Dr. A. Ricken, an Professor Kniep und andere Pilzforscher. Zeitschr. f. Pilzkunde 37: 7–11 (1971).
35. Zum 50. Jahrestag des Todes von Pfarrer Dr. Adalbert Ricken. Myk. Mitt. Bl. 16: 30–34, 1972.

Mila Herrmann

Friedrich Jaeger zum Gedenken



Am 28. Februar 1975 verstarb unerwartet im Alter von 82 Jahren der langjährige Kreisbeauftragte für Pilzaufklärung des Kreises Klingenthal/Sa. Friedrich Jaeger wurde am 22. 12. 1892